



# Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző:

Cím: *Petőfi-Feier*

Forrás:

*Pester Lloyd Abl*

*Br*

(Hely)

*1923.*

(Idő)

*1. 2.*

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

*92*

Hely

*Petőfi Sándor*

Idő

*1923.*

Személy

## Die Petőfi-Feier.

Die Jahrhundertfeier Petőfis wurde im ganzen Lande in würdevoller Weise begangen. Der große Dichter, der ideale Patriot, der edle Mensch wurde von seiner dankbaren Nation, aber auch vom ganzen gebildeten Auslande gefeiert. Erhebend waren nicht nur die Huldigungen, die die obersten Schichten der Gesellschaft dem unsterblichen Poeten darbrachten, sondern auch die Zeichen der Liebe, mit denen die breiten Massen des Volkes die Erinnerung an den ungarischen Helden und Sänger ehrten. Budapest war festlich geschmückt, die Stadt schwamm in einem Dichtmeer, stimmungsvolle Vorträge wurden gehalten, in den Theatern fand die Zentenarfeier einen ergreifenden Nachklang und überall fühlte man, daß die dargebrachten Ovationen aus dem tiefsten Herzen des dankbaren Volkes kamen.

Sicherlich werden diese Feste mit ihren erhebenden Momenten allen unvergeßlich bleiben, die Zeugen der pietätvollen Kundgebungen der nationalen Begeisterung für den großen Dichter waren. Den nachhaltigsten Eindruck aber wird zweifellos die Festrede Eugen Rákosis in der Petőfigesellschaft zurücklassen, die mehr als ein literarisches Ereignis, die geradezu eine politische Tat war. Denn dieser Größte unter den jetzt lebenden ungarischen Publizisten und Dichtern führte in seiner Rede aus, daß Petőfi, obwohl Kind eines serbischen Vaters und einer slowakischen Mutter, dennoch in glänzendster und unwüchsigster Weise den nationalen Genius des Ungariums verkörpert, eine Tatsache, die in schlagendster Weise die jetzt bei uns aus politischen Gründen so modern gewordene Rassen-theorie widerlegt. Nach den geistvollen Ausführungen Rákosis ist es eben nicht so sehr das Geblüt der Eltern und Vorfahren, als vielmehr der Geist der Sprache, der die Menschenseele von Kindheit auf formt und sie zwangsläufig in eine bestimmte völkische Richtung lenkt. Diese magische Wirkung der ungarischen Sprache hat Alexander Petőfis Seele mit den

Schätzen des ungarischen Empfindens gefüllt, hat seiner Dichtung den Schmelz des ungarischen Volksliedes verliehen und ihn befähigt, der staunend aufhorchenden Welt die Reichtümer einer echt ungarischen Dichtphantastie zu offenbaren. Wer ungarisch denkt und fühlt, ist Ungar, mag er welcher Herkunft immer sein. Kein anderer kann berufener sein, diese Wahrheiten zu verkünden, als Eugen Rákosi selber, denn, obwohl deutsches Blut in seinen Adern rollt, hat ihn die Zauberkrast der ungarischen Sprache, die er in vollkommenster Weise meistert, mit der Gabe ausgestattet, das unverfälschte Ungarium in seinen Dichtungen, seiner publizistischen Tätigkeit und seinen Reden in würdigster Weise zu repräsentieren.

Die Harmonie, die in der Petőfi-Zentenarfeier alle Schichten und Klassen der Gesellschaft zu einer schönen Einheit zusammenfaßte, war ein verheißungsvoller Akkord, mit dem das neue Jahr begann, und der in diesen trüben Zeitläuften angesichts der Gefahren, die noch zu überwinden sind, dem ungarischen Volke Trost und Aufporn zu neuem Aufstieg gewährt. Mit dem Namen Petőfis ist Ungarn in das neue Jahr eingetreten, und hoffentlich wird der Geist Petőfis unserem schwergeprüften Lande den Weg weisen, auf dem es seiner glücklichen Auferstehung entgegenstreiten darf.

Ueber die Jahrhundertfeier berichten wir im folgenden:

### Die Petőfi-Feier der Petőfi-Gesellschaft.

Sonntag vormittag hielt die Petőfi-Gesellschaft anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Alexander Petőfis im großen Saale der Musikakademie eine feierliche Festigung ab, die mit Matinee und Konzert verbunden war. Zur Feierlichkeit waren erschienen Reichsvenweser Nikolaus Horthy mit seiner Familie und Erzherzog Josef mit seiner Familie. Unter den zahlreichen Honoratioren, die an der Festlichkeit teilnahmen, sahen wir den Grafen Albert Apponyi, den Staatssekretär des Kultusministeriums Ludwig Tóth, die Mitglieder der Petőfi-Gesellschaft mit ihrem Präsi-

denten Julius Bekár an der Spitze, der die Matinee mit einer Rede einleitete, worin er den Lyriker Petőfi in erster Reihe feierte, aber auch den Heldennut des Patrioten verherrlichte. „Wir sinken vor Petőfi nieder,“ so sagte er, „und blicken zu ihm empor, der zu den Größten der Menschheit gehört. Der deutsche Gelehrte Grimm hat Petőfi unter die hervorragendsten Dichter der Weltliteratur gestellt, und wahrlich, Petőfi verdient diesen Ehrenplatz, weil seine Schöpfungen in jeder Sprache der Welt die mächtigste Wirkung ausüben. Petőfi jagte: Der Ungar wird ewig leben! und mit dieser Ueberzeugung, in dieser heiligen Zuversicht eröffne ich die Festigung.“

Nachdem Franz Móra das Festgedicht verlesen hatte, nahm Eugen Rákosi das Wort und führte folgendes aus: „Zwei große Mysterien umgeben Petőfi. Das Mysterium seiner Geburt und das seines Todes. Wie ein Wanderling er zu uns hernieder, er, dessen Mutter eine slowakische Dienstmagd und dessen Vater ein serbischer Fleischhauer war. Das sind die Wege der Vorsehung. Das Kind einer Slowakin und eines Serben leuchtet uns als ungarischer Genius. Wenn ein Kind geboren wird und aufwächst, nimmt es Tag für Tag neue Eindrücke auf, lernt neue Worte kennen und also gestaltet die Sprache den Menschen. Die Gedankenwelt des Menschen kennzeichnet seinen Rassentypus. Der Unterschied zwischen den Rassen ist im Wesen nichts anderes als der Unterschied der Sprachen. Wer unter die Macht einer Sprache gerät, muß auch die Rasseigenschaften dieser Sprache in sich aufnehmen. Deshalb ist es notwendig, daß unsere Kinder vor allen fremden Idiomen die Heimatsprache erlernen. Petőfi geistelte jene Magnaten, die vor der ungarischen Sprache nichts wissen wollten. Und dieser Petőfi, der Sohn einer Slowakin und eines Serben, beherrschte die ungarische Sprache wie keiner vor und vielleicht auch keiner nach ihm. Er war die Verkörperung des ungarischen Genius und, wie jeder große Dichter nur aus dem Boden der eigenen Nation emporwachsen kann, war er der echte Sohn dieses Landes, Ungar durch und durch, der groß wurde, weil er, wie alle großen Dichter, fremden Einflüssen nicht untertan war. „Und nun spreche ich zu den Müttern,“ sagte der Redner. „Ein Vaterlandsverrat ist, wenn wir unsere Kinder zum Studium der fremden Sprachen zwingen, ehe sie die Heimatsprache vollständig beherrschen.“ Rákosi wendete sich nun dem zweiten Mysterium zu, dem Tode Petőfis, und führte aus: „Viele fragen, was aus Petőfi ge-

Szerkesztővárosi házinomda 1922

worden wäre, wenn er nicht so frühzeitig dahingeschieden wäre, und wir das Glück gehabt hätten, daß er, wie zahlreiche große Männer, bis in das späte Alter seine Schöpfungen der Nation geschenkt hätte. (Hier erhob sich ein Applausorkan, der dem greisen Rákosi galt.) Petöfi, so setzte der Redner fort, wurde von seiner Seele immer weiter nach vorwärts getrieben. Seine Studien vollendete er an verschiedenen Orten; er wurde Schauspieler, wanderte im ganzen Lande umher, nirgendwo ein Heim findend, und erst die väterliche Güte Börös m a r t h s verhalf ihm zur Anerkennung der großen Menge. Die Zeit des Freiheitskampfes war eine Zeit, wie für ihn geschaffen. Viele fragen, wer größer sei, ob Arany oder Petöfi? Törichte Frage. Beide waren gleich groß, nur lebten in Arany alle bürgerlichen Tugenden, die es dem Menschen möglich machen, in Ruhe sein Dasein zu genießen, während Petöfi alle jene bürgerlichen Tugenden fehlten, die es dem Menschen ermöglichen, in Ruhe dahinzuleben. Petöfi war eins mit Ungarn in Gedanken und Taten, und deshalb mußte er mit Ungarn zusammenbrechen. Das tragische Schicksal seiner Nation hat ihn in den Tod getrieben. Mit der Peitsche hat ihn das Schicksal aus dem Leben gejagt. Wir aber bitten ihn, in diesen traurigen Zeitläuften, trauriger noch als in seinen Tagen, möge er wieder vor uns erscheinen und von den Treppentritten des Nationalmuseums herab sein „Nationallied“ donnern: „Auf, Ungar, auf! Dich ruft das Vaterland. Die Zeit ist da: jetzt oder nie! Wir haben die Wahl, frei oder Sklaven zu sein. Und beim Ungarogotte schwören wir, nicht lange mehr währt unsere Sklaverei!“

Die Rede Rákosis wurde mit brausenden Ohnrufen und ungeheurem Applaus aufgenommen und der Redner minutenlang stürmisch gefeiert.

Hierauf brachte Sola Grill Michael Szabolcskás „Petöfi lelke“ zum Vortrag, das Mitglied des Nationaltheaters Aranka F. Bá r a d i deklamierte Gedichte und die Budai Dalárda sang Franz Liszt's „A magyarok istene“ und Dr. Eugen H u b a n s „Talpra magyar“, Edmund J a k a b deklamierte sein Gedicht „Úzenet Rómába“, das Mitglied der Oper Emerich P a l l ó sang eine Komposition Eugen H u b a n s, das Mitglied des Nationaltheaters Franz R i s s trug Gedichte vor und das Mitglied der Oper Anna M. M e d e k sang Petöfi-Lieder. Nachdem noch Marie Z á s a i in bewundernswürdiger Weise einige unvergängliche Schöpfungen des Dichters gesprochen hatte, schloß der Präsident die Festigung.

### Petöfi als Journalist.

Im Journalistenklub „Dithon“ fand Sonntag nachmittag anlässlich der hundertsten Jahreswende der Geburt Petöfis eine Feier statt. Auf Ansuchen des Vereins ungarischer Journalisten würdigte Eugen Rákosi in einer Rede die Bedeutung des Tages.

— Petöfi war eine Feuersäule der Aufklärung, sagte er. Wir, Journalisten, sind, wenn auch nicht deren Feuersäulen, so doch deren Fackelträger. Und wenn etwa die Fackel mehr raucht als leuchtet, so liegt — denke ich — die Schuld an unserer Zeit. Ich weiß nicht, ob es sich geziemt, daß ich, der ich Chefredakteur bin, jemand feiere, der, wie allgemein bekannt, bloß Hilfsredakteur gewesen. (Heiterkeit.) Ein Gelehrter protestierte einst gegen den über Molière' gebrauchten Ausdruck: „In einem „Winkel“ Molières“ und jagte, Molière hat keine Winkel. Dies kann auch auf Petöfi angewendet werden. Wir können sein ganzes Reich bereisen, nirgend werden wir ein lügenhaftes Wort finden. Jeder seiner Sätze ist die reinste Wahrheit. Und bei dem Dichter, dem Journalisten ist dies höchste Tugend. Und nicht allein wir feiern ihn, die ganze gebildete Welt, wo es für edle, schöne Dinge empfängliche Seelen gibt, nimmt an der Feier teil. In sechs kurzen Jahren hat Petöfi die märchenhafte Bahn eines Kometen zurückgelegt: derengleichen in der Geschichte der Weltliteratur nicht zu finden ist: halb noch Knabe begann er seine Laufbahn, starb als halb Erwachsener und ward dennoch einer der Allergrößten. Was er verkündet, geschrieben, gesungen hatte, besiegelte er mit seinem Tode. Er war nicht allein ein großer Dichter, er war auch ein großer Held. Jeder Minister rühmt sich gern, er habe seine Laufbahn als Journalist begonnen; unseren Ruhm bilde es, daß auch Petöfi Journalist gewesen. Wir wollen den Tag in unser Herz schließen, an dem wir Petöfi feiern konnten.

### Der Fackelzug.

Die Universitätsjugend veranstaltete anlässlich der Petöfi-Jubiläumfeier am Silvesterabend um 6 Uhr einen Fackelzug. Die Teilnehmer versammelten sich vor den Denkmälern auf dem Szabadjäger und zogen in geschlossenen Reihen zum Petöfimonument, das, herrlich bekränzt und geschmückt, im Glanze von Hunderten von elektrischen Lampen

erstrahlte. Hier wurden patriotische Reden gehalten und Gedichte des unsterblichen Sängers deklamiert. Die Jugend bekränzte das Denkmal und zog, nachdem sie den Hymnus und das Kredo gesungen, mit zahlreichen Fackeln durch die glänzend illuminierten Straßen. Um 7 Uhr wurden zum Andenken an Petöfi sämtliche Glocken geläutet. In den Theatern fanden Festvorstellungen statt.

### Die Feier in den Theatern.

In sämtlichen Theatern der Hauptstadt wurde die hundertste Jahreswende der Geburt Petöfis in erhebender Weise gefeiert. Im königlichen Opernhause eröffnete den Abend das Orchester mit Erkel's Festouvertüre, wobei Stefan Kerner den Takstod führte. Erzi Paulay deklamierte einen sinnreichen Prolog von Géza V o i n o v i c h, der Männerchor brachte unter Wilhelm K o r b a l s Leitung Gesänge auf Petöfilyrte von Huber und Erkel zum Vortrag. Hierauf hörte man Volks- und Kunstlieder (die letzteren von Huban, Tarnay, Antalfy, Rádor, Racsóh, Ernst und Viktor Lónyi — gleichfalls auf Petöfilyrte — komponiert) in der Wiebergabe der Damen Medek, Basilides, Mé-methy und der Herren Székelyhidh, P a l l ó und Rálmán. Endlich kam der erste Akt aus „Bánk bán“ mit den Damen Sándor und Budamovits, sowie Herrn Rósnay zur Aufführung; am Dirigententisch saß Herr Szikla.

Im Nationaltheater wurde das Festspiel Franz Hercegs wiederholt. Im Lustspieltheater wurde als Festvorstellung Franz Hercegs „Oeskey brigadéros“ aufgeführt. Ebenso feierten alle hauptstädtischen und Provinzbühnen den Tag.

### Die Feier in Felegyháza.

Aus Felegyháza wird uns berichtet: Das Municipium der Stadt Felegyháza feierte das Petöfi-Jubiläum in würdiger Weise. In der Silvesternacht wurden, als die Turmuhr die zwölfte Stunde kündete, alle Glocken geläutet. Tausende von Menschen füllten den großen Platz, wo vor dem Petöfimonument die Feier vor sich ging. Nachdem die Petöfi-Liedertafel den Hymnus gesungen, trug Julius Kalmár ein Gedicht vor. Obergymnasialdirektor Pest legte den Kranz des Gesangsvereins auf den Sockel nieder. Mit dem Abingen des ungarischen Kredos erreichte die Feier ihr Ende, die am Neujahrstage um 11 Uhr vormittags ihre Fortsetzung fand. Dr. Karl Szerelemhegyi schmückte das Denkmal mit einem Kranz, dessen Schleifen die Worte trugen: „Zum Andenken an die hundertste Jahreswende seines großen Sohnes — seine Geburtsstadt.“ Auch diesmal schloß die Feier mit dem ungarischen Kredo.